

1281

PREDIGT ÜBER OFFENBARUNG 6, 9 – 11

ENGEL GUSTAV LANG

KARLSRUHE, 1909

PREDIGT ÜBER OFFENBARUNG 6, 9 – 11

Engel Gustav Lang

Karlsruhe, 1909

„Und da das Lamm das fünfte Siegel auf-
tat, sah ich unter dem Altar die Seelen de-
rer, die erwürgt waren um des Wortes Got-
tes willen und um des Zeugnisses willen,
das sie hatten.

Und sie schrien mit großer Stimme und
sprachen: HErr, du Heiliger und Wahrhaf-
tiger, wie lange richtest Du nicht und rä-
chest unser Blut an denen, die auf der Er-
de wohnen?

Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen
ein weißes Kleid, und ward zu ihnen ge-
sagt, dass sie ruhten noch eine kleine Zeit,
bis dass vollends dazukämen ihre Mit-
knechte und Brüder, die auch sollten noch
getötet werden gleich wie sie."

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0244-45

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Geliebte in dem HErrn!

Wir feiern am Freitag dieser Woche das Allerheiligfest in Gemeinschaft mit einem großen Teil der christlichen Kirche. Unsere protestantischen und reformierten Mitbrüder feiern dieses Fest nicht, aber auch in der römischen Kirchenabteilung, wo es als ein hohes Fest gilt, wird dieser Tag nicht in wahrhaft katholischer, d.h. allumfassender Weise gefeiert, worauf doch der Name „Allerheiligen“ hinweist, weil die römische Kirche alle diejenigen nicht als Heilige anerkennt, die sich ihrer Obhut und Leitung nicht unterordnen.

Wir sind von den Aposteln des HErrn gelehrt, dass alle treuen Glieder der Kirche, sowohl die lebenden als die entschlafenen, die Heiligen des Höchsten sind. Ihrer aller gedenken wir, weil wir mit ihnen aufs innigste verbunden sind als Glieder des Einen Leibes, dessen Haupt ist Christus. Zwar tun wir dies in jedem Gottesdienst, aber am Fest selbst geschieht dies in besonderer Weise, indem wir dabei eingedenk sind der großen Verschuldung der Kirche in allen Geschlechtern, weil die Getauften das vornehmste Gebot Christi, sich untereinander zu lieben, so schrecklich übertreten haben.

Statt in brüderlicher Liebe untereinander verbunden zu sein, haben sie sich entzweit und in gegenseitigem Hass verfolgt; ja, Blut ist vergossen worden wie Wasser, und Hunderttausende wurden als Ketzer zu einem martervollen Tod verurteilt, weil sie am Wort Gottes und an der reinen Lehre des Evangeliums festhielten und alle menschlichen Satzungen und irrtümlichen Gebräuche nicht anerkannten. Durch diese schwere Sünde, die Ursache des tiefen Falles der Kirche, ist der Heilige Geist in ihr aufs tiefste betrübt und gedämpft worden. Dennoch findet sich keine Abteilung der Kirche veranlasst, hierüber zu trauern, den unermesslichen Schaden zu erkennen und vor Gott zu bekennen in wahrhafter Buße und Demütigung. Wie soll aber der Kirche wieder geholfen werden; wie kann Gottes Erbarmen und Seine Hilfe ihr zuteil werden, wenn solche Blutschulden auf ihr lasten, die nicht einmal erkannt noch weniger aber bereut werden?

Sage niemand unter uns: Ich bin unschuldig an dem vergossenen Bruderblut, ich brauche mich deshalb auch darüber nicht zu demütigen. - So spricht die große Masse der Getauften und denkt dabei nicht, dass gleichwie der Fluch der Sünde des ersten Elternpaares auf die ganze Menschheit kam, also kommt auch der Fluch und Zorn Gottes über Sein getauftes Volk wegen der Sünde der vergangenen Ge-

schlechter, die gen Himmel schreien, ja die aus der Tiefe schreien: „HErr, warum rächst Du nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen“; und derjenige ist blind und kennt sein eigen Herz nicht, der da meint, keinen Anteil an dieser Gesamtschuld zu haben; denn gerade dadurch, dass er unbußfertig ist, bezeugt er, dass er mitschuldig ist. Und solche Blinde gibt es eine unzählige Menge, die überhaupt sich um gar nichts kümmern, was die Kirche im ganzen betrifft. Und was wäre aus ihr geworden, wenn Jesus, ihr Haupt, ihr barmherziger Hohepriester im Himmel nicht über sie gewacht und gewaltet hätte nach Seiner Verheißung an die ersten Glieder derselben: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage.“

Wir sind berufen, Geliebte, die Sünden vieler Geschlechter, aller Getauften in priesterlicher Weise vor Gott zu bekennen, und zwar zugleich als die unsrigen. Dies können wir nur in der Philadelphia- oder Bruderliebe. Wir müssen deshalb sozusagen ein geistliches Sündopfer für die Brüder werden, indem wir die gemeinsame Schuld vor Gott bekennen und beklagen, und so können wir ein Segen für die Brüder sein. -

Nur wer eine solch priesterliche katholische Gesinnung hat, indem er alle seine Mitbrüder und Mitgenossen auf dem Herzen der Liebe trägt und sie als

solche betrachtet, ist gesinnt wie Jesus war; nur ein solcher kann Allerheiligen im wahren Sinn und Geist feiern. - Wer dagegen nur unter seinen Parteigenossen Heilige sucht und zu finden meint, hat weder ein Bedürfnis noch ein Verständnis für die Feier dieses Festes.

Wohl glauben viele, dass wir mit dem Haupt Jesus verbunden sind und sein werden in der Seligkeit, aber sie denken dabei nur an sich selbst und an ihre eigene Seligkeit; ein jeder will direkt, unmittelbar am Haupte hängen, als seinen Heiland Ihn haben, während doch der geheimnisvolle Leib Christi durch den menschlichen Leib, der nach Gottes Bild gemacht ist, versinnbildlicht ist, wo alle Glieder, wie wir im Brief an die Epheser im 4. Kapitel Vers 16 lesen, untereinander durch Gelenke aufs engste verbunden sind, ja, wo jedes Glied des anderen bedarf zu seiner selbst Förderung, und wo alle Glieder miteinander den Leib ausmachen, der vom Haupt gekrönt wird.

Als Gott den Menschen erschaffen hatte, da sagte Er: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, Ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ - Der Mensch hat das Bedürfnis, sich mitzuteilen und kundzumachen und einen Gegenstand für seine Liebe zu haben, gleichwie Gott nicht allein sein wollte; darum hat Gott der Vater den Sohn von Ewigkeit her ge-

zeugt, wie auch der Heilige Geist in Ewigkeit von Beiden ausgeht und ausgehen wird. Aber auch dabei blieb es nicht, darum hat Gott die unzähligen Heerscharen des Himmels erschaffen, damit sie um Ihn wären; und damit noch nicht genug, hat Er den Menschen erschaffen, den Er dazu bestimmt hat, Ihm ähnlich und in Sein Bild verklärt zu werden, um teilzuhaben an Seiner Herrschaft über das ganze Universum. Eine unzählbare Schar seliger Geschöpfe will Er nach Seiner Vaterliebe um sich haben, und insbesondere will Er Seinem menschengewordenen Sohn, als Lohn für die saure Arbeit Seines Erlösungswerkes, eine große Menge zur Beute geben, damit sie seien, wo Er ist, um teilzunehmen an Seiner Herrlichkeit.

Daraus ist zu erkennen, dass zur vollen Seligkeit und Herrlichkeit die innigste Vereinigung aller Glieder untereinander und mit dem Haupte unentbehrlich ist. Der einzelne Mensch ist gleichsam nur ein Atom der geistlichen Schöpfung und kann erst durch engste Verbindung und Vereinigung mit einer Menge von seinesgleichen zu einem großen und erhabenen Ganzen, ja zum Meisterstück der geistlichen Schöpfung, zum geheimnisvollen Leibe Christi gemacht werden. - Das sollte man tief beherzigen, damit die Erkenntnis, wie jede Uneinigkeit und Spaltung im Kleinen wie im Großen unseren Heiland, welcher uns alle mit gleicher Liebe umfasst, betrüben muss, und wir also

möchten bestrebt sein, Sein erstes Gebot, uns untereinander und die Brüder zu lieben, zu erfüllen. Auf wen wollen wir die Schuld schieben, wenn es nicht erfüllt wird? Auf den Teufel? Gewiss hat er immer die Absicht, Gift des Misstrauens und der Uneinigkeit in die Herzen der Menschen zu säen; aber wir sind nicht verpflichtet, das zu dulden, vielmehr zu beherzigen, was unser Heiland sagt: „Wisset ihr nicht; wes Geistes Kinder ihr seid?“

Der Prophet Jesaja lässt uns einen Blick tun ins Jenseits, in den Ort der Unseligen, wo weder Teilnahme noch Liebe ist, wo sie einander plagen und schadenfroh verhöhnen. Das Gegenteil hiervon wird die Gemeinschaft der Heiligen im Himmel sein, wo lauter liebevolle, wohlwollende Menschen um uns sein werden, wo weder Neid noch Missgunst oder Misstrauen mehr eine Stätte finden, sondern nur innigste Liebe und vollkommene Einheit herrschen werden.

Aber wollen wir warten mit dem Offenbarwerden der himmlischen Tugenden, der Tugenden Christi, bis wir im Himmel sind? Ob wir hinkommen, wenn wir warten, das ist eine gewaltige Frage; soll nicht unsere Gemeinschaft untereinander ein Vorgeschmack des Himmels sein? Haben wir das noch nie verspürt, z.B. in unseren Gottesdiensten, wenn wir in Einigkeit des

Geistes hier versammelt waren, um gemeinschaftlich Gott Anbetung darzubringen? - Da umweht uns Himmelsluft und Gottesfrieden; das ist das Geheimnis der Gemeinschaft der Heiligen, der lebenden sowohl als der entschlafenen. Wie herrlich wird es aber einst sein, wenn wir im Reiche Gottes und Christi mit allen Heiligen, die je auf Erden gelebt haben, aufs innigste verbunden sein werden! Zwar besteht der Inbegriff unserer Seligkeit in erster Linie in unserer Vereinigung mit Jesu, aber unlösbar und in Verbindung damit steht unsere Gemeinschaft mit allen Heiligen. Aber eine ernste Warnung für solche, denen es an der wahren Liebe zu Gott und dem Nächsten mangelt, liegt in dieser Wahrheit, die in vielen Reden unseres HErrn bestätigt ist, dass nur diejenigen das herrliche Ziel erreichen werden, welche den Willen Gottes tun, und dass es nicht nur mit dem „HErr HErr“ sagen getan ist.

Wir können uns von der himmlischen Seligkeit und Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, keine Vorstellung machen; aber schon die Gemeinschaft und innige Verbindung mit Jesus und allen Seinen Heiligen eröffnet uns einen ganzen Himmel von Seligkeit, wenn Jesus, unser Heiland, einen jeden Einzelnen bei seinem Namen rufen und ihn zu sich kommen heißen wird; wenn Er alle Tränen trocknen

und alles Leid und Elend dieser Zeit aufheben wird. Wer vermag, sich eine solche Seligkeit auszudenken? - Und dann der Verkehr und Umgang mit allen Heiligen des Alten und Neuen Bundes, Welch ein Genus wird dies sein! Denn wo vollkommene Liebe herrscht, da ist man in guter Gesellschaft, da ist Seligkeit! Und der gesegnete Verkehr wird uns förderlich sein zu unserem Wachstum in aller Erkenntnis und allem Verständnis in den mancherlei Führungen Gottes, nicht allein mit jedem Einzelnen, sondern auch mit ganzen Völkern, ja mit der ganzen Menschheit; wie vieles wird uns dann klar werden, was uns jetzt noch dunkel und unerklärlich ist.

Also, wie töricht, wenn wir uns jetzt ärgern würden über das und jenes, was ja alles einmal offenbar wird; darum sollten wir nicht richten vor der Zeit, wo alles ans Licht kommt, und sei ein Fall noch so schwer und rätselhaft. Und wie werden die Führungen Gottes mit allen Seinen Heiligen alsdann ein Echo in unserem Geiste finden, wenn wir von ihnen hören werden, wie sie alle nur durch mancherlei Leiden, Prüfungen und Anfechtungen, ja Verfolgungen, bewährt und vollendet werden konnten. Wie kleinlich werden wir uns dann vorkommen angesichts dessen, dass wir so oft empfindlich waren. Wie mancher, der jetzt noch meint, seine Last wäre die allerschwerste und Gott lege ihm ein ganz besonders schweres Kreuz

auf, wird dann verstummen und beschämt werden, wenn er einen Hiob, einen Lazarus und alle die Märtyrer schauen und von ihnen erfahren wird, was sie erduldet haben. Da wird sich dann erfüllen, was der Heilige Geist durch David im 4. Psalm sagt: „Erkenne, dass der HErr Seine Heiligen wunderbar führt!“ - Im Lichte der Ewigkeit wird unser ganzes Leben vor unserem Geiste stehen wie ein aufgeschlagenes Buch, aus dem die große Weisheit, Liebe und Barmherzigkeit Gottes herauszulesen ist.

Schon jetzt bildet für uns die Betrachtung der Lebens- und Leidensgeschichte der Heiligen des Alten wie des Neuen Bundes eine unerschöpfliche Quelle des Trostes, als auch der Ermahnung und ein Segen zur Nachahmung. Ich will diese Helden jetzt nicht aufzählen, ihr kennt sie ja; aber versäumen und vergessen wir nicht, daran zu denken, was sie alle, und besonders die heiligen Märtyrer der Inquisition und vorher in den zehn großen Christenverfolgungen im zweiten und dritten Jahrhundert zu erdulden hatten, damit wir in unserer Leidens- und Kampfescheu und Kleinmütigkeit möchten angefeuert werden. Und vor allem wollen wir an den König der Heiligen, ja den allein Heiligen denken, an Jesus Christus, unsern Erlöser. Welch eine Liebestat vollbrachte Er für uns, welche Leiden und Entbehrungen, Spott und Verachtung

erduldete Er um unsertwillen, bis Er am Kreuz Seine drei letzten Worte ausrief: „Es ist vollbracht!“

Nun Geliebte! Was lernen wir aus alledem, und was für eine Nutzenanwendung ergibt sich hierdurch für uns? In erster Linie wird uns klar, dass, wie es auch im Worte Gottes an vielen Stellen bezeugt ist, es keinen anderen Weg zur Seligkeit und Herrlichkeit gibt, als den Weg des Leidens, den Kreuzesweg. Wer einen anderen sucht oder begeht in der Nachfolge Jesu, des Lammes Gottes, der gelangt niemals ans selige Ziel, sondern irgendwo anders hin. Beherrigen wir wohl das Gleichnis des HErrn vom reichen Mann und dem armen Lazarus, und erwägen wir mit Ernst den Zweck, den der HErr dabei im Auge hat, er liegt ausgedrückt in den Worten an den reichen Mann: „Bedenke, mein Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt.“ Das lehrt uns, unsere Tage zählen, Gutes mitzuteilen denen, die uns vor die Türe gelegt werden, und zu bedenken, dass unser Leben eine Schule ist für die Ewigkeit. Dasselbe geht auch hervor aus dem Evangelium am Fest Allerheiligen, welches die Rede vom Jüngsten Gericht bildet.

Nur wer hier mit Tränen sät, und Wohltun und mitzuteilen bereit ist, wird dort einst mit Freuden ern-

ten. Lasset uns deshalb, Geliebte, unser Streben und Verlangen nicht nach guten Tagen gerichtet sein, sie könnten uns sonst zuteil werden, wie schon so vielen, aber was ist das Ende? Die Hauptsache unseres Lebens ist doch, dass wir die ewige Seligkeit und Herrlichkeit erlangen; und je größer die Leiden dieser Zeit sind, desto größer wird die Herrlichkeit in jener Welt für uns sein. Lasset uns zufrieden sein mit dem, was wir haben, und mit dem, was der HErr uns auferlegt und wie Er uns führt; denn Er weiß allein, wie Er es zu machen hat, um uns zum herrlichen Ziel zu bringen. Darum wollen wir nichts dreinreden und nicht murren, sondern mit dem Dichter glaubensvoll ausrufen: „Was Gott tut, das ist wohlgetan!“

Aber noch mehr haben wir zu lernen von der Feier des Allerheiligentages. Der HErr hat, Gott sei Dank, auch lebende Heilige, und zwar in allen Abteilungen der Kirche, und dieser aller gedenken wir und freuen uns unserer geistlichen Gemeinschaft mit ihnen. Und hiermit sind wir an einem Punkt angelangt, der in der gegenwärtigen Zeit schon oft erörtert wurde, weil er von der größten Wichtigkeit ist und wovon unsere Bereitschaft am Tage des HErrn, dessen wir warten, abhängig sein wird. Wir müssen unserem Namen Philadelphia, der den Erstlingen im Wort der Weissagung beigelegt ist, damit Ehre machen, dass wir in der brüderlichen Liebe immer vollkommener

werden. Wir sollen in erster Linie in wahrhaft katholischer Gesinnung das gemeinsame Ziel, die Vollendung der ganzen Kirche im Auge und im Herzen haben und gesinnt sein, wie Jesus, der nach Seinem ganzen Volk und nach der Einsammlung der großen Ernte sehnsüchtig verlangt. In früherer Zeit hat sich an uns erfüllt, was wir in der Vermahnung, die für den Morgendienst am Allerheiligentage vorgeschrieben ist, beklagen: „Wir sind zwar besorgt gewesen für das Heil unserer eigenen Seele; aber den Leib Christi haben wir aus den Augen verloren, und vergessen, dass wir alle zusammen nur als Ein Leib, und nicht als einzelne in die Herrlichkeit aufgenommen werden können.“ Leset, Geliebte, diese Ermahnung, überhaupt den, ganzen Dienst andächtig durch, besonders diejenigen, welche denselben nicht hier mitfeiern können. Niemand möge es versäumen durch Nachlässigkeit, denn dieser Dienst ist nur einmal im Jahr, und wir können jedesmal von neuem viel daraus lernen.

Wir müssen das volle Maß unseres Berufs und unserer Erwählung und Stellung erreichen, davon hängt gewiss die Beschleunigung der Hinausführung des Ratschlusses Gottes mit der ganzen Kirche ab; denn solange die Erstlingsgarbe nicht ausgereift und dargestellt war vor dem HErrn, so lange konnte nicht daran gedacht werden, mit der Einsammlung der

Ernte zu beginnen. Dieses Vorbild des Alten Bundes verstehen wir ja wohl alle.

Unsere Bereitschaft besteht nicht im Reden vom baldigen Kommen des HErrn und im viel Wissen über Gottes Geheimnisse, sondern im geduldigen Warten bei treuer Erfüllung aller unserer irdischen und geistlichen Pflichten. Versäumen wir das, so halten wir den HErrn auf und verlängern das Sehnen derer, die unter dem Altar schreien: „Ach, HErr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest Du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ Mit anderen Worten: Wie lange, HErr, lässt Du uns warten auf die Erfüllung Deiner Verheißungen! Und indem wir mit aufrichtigem, katholischem Herzen rufen: „Komm, HErr Jesu, komm“, wissen wir, dass wir denen nicht zuvor kommen, die da entschlafen sind, wie uns der Apostel belehrt.

„Der Tod Seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem HErrn“, sagt der Psalmist. Wenn die Heiligen Gottes, solange sie noch in dieses irdische Haus, worin wir seufzen und beschwert sind, eingeschlossen sind, immerdar sich gesehnt haben, Ihn zu finden, auf dass sie mit Seiner Freude erfüllt würden, so ist es gewiss, dass der Geist, nachdem er zu Gott zurückgekehrt ist, im seligen Frieden bei Ihm wohnt.

Man mag uns sagen, dass die abgeschiedenen Heiligen als in Jesu schlafend bezeichnet werden, und dass sie in Seiner Hand festgehalten sind, was ein Trost für uns ist; aber wir sind so innig und geistlich mit ihnen verbunden, dass unser Bewusstsein in diesem Leben mit unseren entschlafenen Brüdern in Christo ein seliges ist, und unsere Hoffnung steht dahin, sie bald zu schauen im Leibe der Unsterblichkeit. Unsere Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft mit solchen, die in Christo Jesu Gott durch die Kraft des Heiligen Geistes leben; denn „leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn; darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn!“ Aber unsere Hoffnung kann niemals der Tod sein, denn er ist ja unser größter Feind, sondern sie fordert uns zu lebendigem Verlangen und heißem Flehen um das Kommen des großen Siegesfürsten, des Erstlings der Entschlafenen, Jesus Christus, auf, welcher Seine in Ihm Entschlafenen mit sich führt, und uns samt ihnen zu unserer Bestimmung bringt.

Weil die Kirche, die Getauften im Großen und Ganzen, als der Leib Christi, diese Hoffnung hat fahrenlassen und mit dem Tod einen Bund gemacht hat, so dass viele statt: Komm, HErr Jesu, - komm, o Tod rufen, darum sind wir zur Buße aufgefordert, wie sie am Fest Allerheiligen besonders zum Ausdruck kommt in manchen Gebeten; die Sünde des Stillste-

hens hat die Kirche überwältigt. Und da diese Zeit der Stille, in die Gott der HErr uns gebracht hat, dieselbe Gefahr in sich birgt, so müssen wir mit allem Fleiß und Ernst, mit den Kräften des Leibes und des Geistes, uns wappnen gegen Lauheit und Nachlassen in der Hoffnung, denn wir stehen mitten im Zeichen Laodizeas. Wir müssen kämpfen gegen Schläfrigkeit, damit wir nicht den törichten Jungfrauen gleichen, obwohl auch die klugen betroffen sind von der ernstesten Warnung: „Als der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen.“ - Wir müssen deshalb achtgeben, dass unser Gefäß mit Öl nicht undicht wird, wie es in einer Predigt des Koadjutors des Apostels heißt, damit der Vorrat des Öls nicht ausläuft und also abnimmt, - das geschieht, wenn wir nicht täglich bleiben in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Da gilt es, sich selbst zu prüfen Tag für Tag: Ist mein Glaube die sichere Überzeugung dessen, was ich hoffe, so dass ich einen Sieg nach dem anderen erlange in der Kraft des unendlichen Lebens? Schaue ich nicht mehr auf das Sichtbare, oder habe ich Wohlgefallen an mir selbst und an der Welt und ihrer Eitelkeit? Bin ich los von allem, was den Heiligen Geist in mir betrübt und Ihn hindern kann, Sein Werk der Reinigung und Bußgesinnung jetzt an mir zu tun? - Gott wartet auf uns, Er wartet auf jeden

einzelnen; dass wir alle das Maß der Reinheit und Heiligkeit erlangen, welches notwendig ist zu unserer Verwandlung und Entrückung. - Sind wir voll Geistes und voll Liebe zum HErrn, unserem himmlischen Bräutigam, dann werden wir Mut und Glauben nicht verlieren, wenn wir sehen, wie der HErr diesen und jenen abrufte durch den Tod. Sind wir treu in unserer Stellung mit unseren lieben Entschlafenen, so werden wir allen Fleiß anwenden, alles zu verhüten, was unsere Trennung dem Leibe nach verzögern könnte.

Darum wollen wir beherzigen, wozu der Apostel im Brief an die Hebräer auffordert, nachdem er im 11. Kapitel die Glaubenshelden aufgezählt hat, im 12. Kapitel fortfährt: „Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und uns träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.“ - Die Sünde, die uns anklebt und uns träge macht, ist der Unglaube und die Ungeduld, und die beiden zusammen, diese Sünde macht uns träge zum Kampf. Ungeduld ist ein schlimmer Feind, unter dem wir viel zu leiden haben.

Schauen wir hin auf die Wolke von Zeugen, dann lernen wir Geduld. Denn wie wenig haben wir bisher für unseren Glauben gelitten, wie wenig Schmach für ihn getragen? Schauen wir hin auf die Glaubenshel-

den und die Märtyrer, sie alle haben den gleichen Weg des Glaubens und der Geduld laufen müssen wie wir, in heißer Mühe um den Siegespreis; nur von ferne haben sie alle die himmlische Heimat mit Glaubensaugen geschaut; in Geduld und unter schrecklichen Martern haben sie aushalten müssen in dem verordneten Leidenskampf. Ihr Weg war dornenvoller als unser Pfad, ihr Kreuz viel schwerer als das unsrige; und zum Trost und zur Aufmunterung werden wir hingewiesen auf sie. Auch ihnen sind nicht Zweifel und Versuchungen erspart geblieben, Anfechtungen bis in die Nacht jener Klagen hinein, wie sie aus dem Munde eines Elia und Jeremia uns so ergreifend entgegenönen; auch sie haben zeitweilig gestrauchelt und haben sich wieder empor gerafft und sind in den Anfechtungen bewährt. Sie alle warten in ihren Kammern auf unsere Vollendung. Ihr Herz ist in Teilnahme uns zugewandt, die wir noch auf dem Wege sind, von Hindernissen und Gefahren umringt; sie alle sind Zeugen unseres Kampfes, Zeugen des Unterliegens, Zeugen unseres Sieges, Genossen, wie einst des Leidens, so auch der Siegesfreude in der Vollendung. „Wer hier ermüden will, der schaue auf das Ziel“, der schaue auf die Wolke von Zeugen, der schaue auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Und weil Er in Glaubensgeduld gehorsam war bis zum Tode am Kreuz, darum hat Ihn auch Gott erhöht zu Seiner Rechten. Und wo Er ist, da soll

Sein Diener auch sein, der Ihm hier das Kreuz geduldig nachträgt in der gewissen Hoffnung, dass es zur Krone wird, zum Heil in alle Ewigkeit!

Amen.